

deutschen Hochschulen im Spätmittelalter (S. 265–276), referiert bemerkenswerte Details zu unterschiedlichen Finanzierungsmodellen mittelalterlicher Universitäten. – Ursula J a i t n e r - H a h n e r, Maximian und der „Fucus Italicus“. Ein unbekannter Textzeuge (S. 277–292), beschreibt die Hs. Rom, Biblioteca Casanatense 869, von deren Schreiber Lilius aus Città di Castello († 1486) die humanistische Zuschreibung der Werke Maximians an Gallus herühren dürfte. – Martin S t e i n m a n n, Vom D (S. 293–300), zeichnet in anregender Weise und mit Beispielen gut illustriert die Entwicklung und Ausformungen des Buchstabens D von den römischen Inschriften bis zum Spätma. – Albert D e r o l e z, Un nouveau manuscrit de la bibliothèque de Raphael de Mercatel (S. 301–308), ergänzt seinen 1979 publizierten Katalog der Bibliothek des Genter Abtes († 1508) um die Hs. Glasgow, U.B. Hunterian MS 206 (Plato Latinus, Marsilio Ficino). – James J. J o h n, A Note on the Origin of the Calligraphy Booklet of Laurence Autenrieth (S. 309–314), zeigt in diesem passenden Beitrag Verbindungen zwischen der Schreibtätigkeit von Ochsenhausen und Lorch Anfang des 16. Jh. – Fidel R ä d l e, Über mittelalterliche lyrische Formen im neulateinischen Drama (S. 339–362), stellt Beispiele für die Verwendung der sonst verpönten gereimten und rhythmischen Verse zusammen, die meist das Streben nach Volksnähe, lächerlicher Wirkung – oder nach Anklang an die Liturgie bezeugen. G. S.

Arbor amoena comis. 25 Jahre Mittellateinisches Seminar in Bonn 1965–1990, hrsg. von Ewald K ö n s g e n mit einer Einleitung von Dieter S c h a l l e r, Stuttgart 1990, Franz Steiner, 328 S., 18 Abb., DM 78. – Der mit einem Halbvers des Venantius Fortunatus betitelte Sammelband, der die Phänomenologie der Festschriften um ein weiteres Element bereichert, umfaßt 30 Beiträge ehemaliger und heutiger Mitglieder des genannten Seminars; hervorzuheben sind: Hans Dieter B o r k, Der Mythos vom Schwächetod des lateinischen Futurs (S. 15–22). – Ulrich N o n n, Ballomeris quidam. Ein merowingischer Prätendent des VI. Jahrhunderts (S. 35–39), über den bei Gregor von Tours viermal begegnenden Schmähnamen Gundowalds. – Erich W o l g a r t e n, Reste einer Fortunatushandschrift der Stiftsbibliothek St. Gallen (Codex Sangallensis 1399 a 7) (S. 41–52), untersucht von B. Bischoff bestimmte Fragmente des 9. Jh., in denen u. a. noch ein nachgetragener Quintinus-Hymnus (Schaller-Könsgen, Initia Nr. 9634) zum Vorschein kommt. – Thomas A. P. K l e i n, Kritische Nachlese zur „Sylloge Elnonensis“ (S. 53–59), kommt mit weiteren Similien und Emendationsvorschlägen auf die von B. Bischoff bekannt gemachten Grabgedichte zurück (vgl. DA 44,255). – Dieter S c h a l l e r, Pippins Heimkehr vom Avarensieg (Angilbert, carm. 1) (S. 61–74), bietet eine reich kommentierte Neuedition an Stelle von MGH Poetae 1 S. 358–360. – Helga H e m g e s b e r g, Gab es zu Karls des Großen Grabtitulus eine Vorlage? (S. 75–80), weist eine 1891 in Ligugé entdeckte Grabinschrift für einen Abt dem 9. Jh. zu, womit sie als Vorbild für den gleichlautend beginnenden Text bei Einhard, Vita Karoli c. 31 entfällt. – Rudolf S c h i e f f e r, Hinkmar und die Dichter (S. 81–89), zeigt, daß Hinkmar Verse heidnischer Klassiker (außer Vergil und Nemesian) durchweg aus zweiter Hand zitierte, während ihm die christliche Dichtung der Spätantike größtenteils unmittelbar zugänglich war (Selbstanzeige). – Ewald K ö n s g e n, Carmen lire resonemus. Fragment einer Sequenz mit